

Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine.

Redaktion: Dr. Hans Müller.

III. Jahrgang. | Basel, 13. Juni 1903. | Nr. 24.

Abonnementspreis:
Schweiz per Post Fr. 4.— per Jahr
" " " Fr. 2.50 per Halbjahr
(für Verbandsvereine)
bei Bezug von 3 Expl. Fr. 10.— per Jahr
" " " 10 " " 25.— " "
Ausland unter Kreuzband Fr. 6.50 per Jahr.

Insertionspreis:
Für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Cts. (Verbandsvereine 25 Cts.)
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Aufnahme in die Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen per Jahr Fr. 75.
Die Administration behält sich vor, ungeeignete Aufträge zurückzuweisen.

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu größerem Wohlstand und höherer socialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Erscheinungsweise:
Wöchentlich einmal
im Umfang von 8—12 Seiten.

Einsendungen
für den redaktionellen Teil, Abonnements- und Insertionsaufträge, sowie Reklamationen wegen unregelmäßiger Zustellung des Blattes sind zu richten an das Sekretariat des Verbands schweizer. Konsumvereine, Basel, Thiersteinerallee 14.

Abdruck
aller Artikel bei vollständiger Quellenangabe gestattet.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Angebot.

Verheirateter, solider Mann mit guter Handschrift sucht Stelle als Magaziner. Offerten unter J. St. an die Exped. d. Bl.

Solider Mann von 35 Jahren mit vorzüglichen Referenzen, welcher 4 Jahre im Bureau eines grossen Konsumgeschäftes tätig war, sucht Stelle als Korrespondent, Buchhalter oder Verkäufer; event. würde er die Verwaltung eines kleinern Konsumvereins übernehmen. Offerten unter Chiffre C. Z. an die Exped. d. Bl.

Nachfrage.

Die **Konsumgenossenschaft Bern** sucht **per zirka Anfangs September d. J.** einen intelligenten und energischen, jungen Mann mit kaufmännischer Bildung als **Kommis** zu engagieren. Kenntnis des Speditionswesens bei Konsumvereinen erwünscht. Offerten mit Angabe von Alter, Heimat, bisheriger Tätigkeit, Gehaltsansprüchen und event. Referenzen, sowie unter Beilegung von Zeugnisabschriften, sind bis zum 20. Juni zu richten an die **Verwaltung der Konsumgenossenschaft Bern.**

Der Arbeiter-Konsumverein Wald, Kt. Zürich, schreibt seine auf den 1. Juli dies neu zu errichtende Verwalter-Stelle hiemit zur freien Bewerbung aus.

Reflektanden wollen ihre schriftlichen Anmeldungen nebst Gehaltsansprüchen bis zum 25. Juni dies, unserm Präsidenten Herrn Hch. Walder, Tobel, Wald, einreichen, woselbst der Anstellungs-Vertrag nebst den Statuten eingesehen werden können.

Der Vorstand.

Schweiz. Konsum-Verein.

Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine.

Redaktion: Dr. Hans Müller.

III. Jahrgang. Basel, den 13. Juni 1903. Nr. 24.

Glossen.

Genossenschafts-Kongresse. Wir befinden uns in der Hochsaison der Genossenschafts-Kongresse. In jedem Jahre pflegen die großen Landesverbände eine Delegiertenversammlung abzuhalten, zu der die angeschlossenen Genossenschaften ihre Vertreter entsenden. Diese Versammlungen sind von sehr großer Bedeutung und, weit entfernt, dem Vergnügen oder der Erholung zu dienen, stellen sie hohe Anforderungen an den Arbeitseifer und die Ausdauer der Teilnehmer. Die Kongresse haben nicht nur den Zweck, persönliche Beziehungen unter den Genossenschaftern anzubahnen, so wichtig dies sein mag, sondern es sind ihnen bestimmte Aufgaben gestellt, die im gemeinschaftlichen Zusammenwirken gelöst werden müssen. Die regelmäßigen Versammlungen der Verbände haben ähnliche Funktionen, wie die Parlamente. Sie regeln die Vertretung und den Etat des Verbandsstaates, sie bestimmen die Regierung desselben, indem von ihnen die Wahlen vollzogen werden, und sie nehmen eine entscheidende Stellung zu den Tages- und Lebensfragen der Bewegung ein. Die Art und Weise, in der dies geschieht, erlaubt einen ziemlich sicheren Rückschluß auf die Lebenskraft, den Geist und die Bedeutung der Verbände sowie der ihnen angehörenden Genossenschaften. Von den politischen Parlamenten unterscheiden sich diese Versammlungen vor allem durch die ausschließlich fachmännische Zusammensetzung der Vertreter. Die Delegierten kommen zum größten Teil aus den Verwaltungskörperschaften der Verbandsvereine und sie bringen in der Regel erhebliche praktische Erfahrungen und Kenntnisse mit, die in den Verhandlungen verwertet werden. Wenn sie am rechten Ort, im geeigneten Moment und in der richtigen Weise angebracht werden, dienen sie ohne Zweifel dazu, die Erörterungen zu beleben und zu vertiefen, aber wie überall, so ist auch hier im Interesse des Ganzen eine weise Selbstbeschränkung erforderlich. In dieser Beziehung wird auf vielen Kongressen manchmal gefehlt, in dem zuviel geredet und zu oft das Wort in *einer* Sache ergriffen wird. Das ist ein Grund, weßhalb nicht selten eine Verschleppung der Verhandlungen eintritt, die ermüdet und unwesentlichere Dinge auf Kosten sehr wichtiger Traktanden beeinträchtigt. Wenn eine Frage durch die Stellungnahme und die Ausführungen einiger Delegierten ausreichend geklärt erscheint, so ist es keine Pflichtverletzung, wenn andere Delegierte darauf verzichten, in ihrer Weise dasselbe zu sagen. Jeder Redner, der in einer Sache das Wort ergreift, sollte der Versuchung widerstehen, etwas zu wiederholen, was bereits vorgebracht wurde, es sei denn, daß er in der Lage wäre, es in eine ganz andere Beleuchtung zu rücken. Wer Erfahrung in diesen Dingen besitzt, weiß, daß aufmerksam nur diejenigen Redner angehört werden, die neue Gesichtspunkte entwickeln.

Man soll auch nicht zu lange reden. Kurz und bestimmt erfasse man die wesentlichen Punkte einer Sache, ohne sich in weitschweifige Auseinandersetzungen zu verlieren. Die Delegiertenversammlungen bestehen aus Fachleuten, nicht aus Dilettanten, die man erst belehren muß. Die dankbarsten Auseinandersetzungen sind immer diejenigen, denen lokale Erfahrungen zu Grunde liegen. Jeder Delegierte wird gut tun, sich schon vor der Versammlung genau in den Berichten und über die Gegenstände zu orientieren, worüber verhandelt werden soll. Solches Vorstudium erspart manche an sich unnötige Frage und manche zeitraubende Diskussion. Die Delegierten sollen aber als frei und selbständig urteilende und nicht etwa mit imperativen Mandaten belastete Männer auf den Kongressen erscheinen. Die richtige Stellungnahme zu einer Frage kann sich naturgemäß nur aus den Verhandlungen der Delegierten selbst und in Anschluß an die Referate ergeben.

Was die Formen der Diskussionsführung anbetrifft, so versteht es sich von selbst, daß leidenschaftliche Erörterungen, heftige Auseinandersetzungen und vor allem persönliche Angriffe vermieden werden müssen, nicht nur, weil sie zwecklos sind und keine Beweiskraft haben, sondern auch darum, weil sie nur zu oft Verwirrung, Verwicklungen und Unordnung schaffen, woran niemand anders Freude hat und woraus niemand anders Nutzen zieht, als die Gegner. Eine ruhige sachliche Behandlung der Dinge dagegen steigert nicht nur die Leistungsfähigkeit der versammelten Delegierten, sondern erleichtert auch dem Versammlungsleiter sein schwieriges Amt, stärkt den erzieherischen Einfluß, der von solchen Verhandlungen ausgeht und erhöht das Ansehen der ganzen Körperschaft.

Mehr Aufmerksamkeit sollte von manchen Vereinsleitungen auf die *Kontrolle der Warenbestände* verwandt werden. Die Fälle, wo Vereine mitten im Gefühle behaglicher Sicherheit von Fehlbeträgen am Warenlager überrascht werden, sind leider eine nicht seltene Erscheinung. Es ist eine schöne Sache um das Vertrauen und wir möchten mit diesen Zeilen keineswegs zu einem systematischen Mißtrauen ermuntern, aber Vertrauen darf nicht in Vertrauensseligkeit ausarten oder gar zur Ausschaltung sorgfältiger Kontrolle führen. Die schönste Bilanz ist wurmstichig, wenn sie sich nicht auf eine genaue und unanfechtbare Inventur des Warenbestandes stützt. Es genügt auch nicht, das Warenlager nur einmal im Jahre einer Kontrolle zu unterziehen, und besonders die kleineren Genossenschaften sollten der Mühe einer wiederholten Revision unter keinen Umständen aus dem Wege gehen. Der Wert und die Sicherheit solcher Kontrolle ist stets um so größer, je unerwarteter sie erfolgt. Revisionen, die gewohnheitsmäßig an bestimmten Terminen vorgenommen werden, bieten keine ausreichende Gewähr dafür, daß sich wirklich alles in Ordnung befindet. Die unangemeldete und unvorhergesehene Prüfung ergibt in dieser Beziehung das sicherste Resultat. Ebenso sollte jede gute Vereinsleitung auf ausreichende *Abschreibungen* bedacht sein und dies um so mehr, je größer die Belastung des Lagers mit Waren von geringer Umschlagskraft ist. Werden diese

Grundsätze nicht befolgt, so kann es sich ereignen, daß oft mit dem besten Gewissen eine Bilanz aufgestellt und veröffentlicht wird, die den tatsächlichen Verhältnissen nicht entspricht und sich vielleicht nach Jahren als ein vollendetes Trugbild enthüllt. Grund genug für die Parole: Mehr Aufmerksamkeit!

Der Konsumverein Flawil.

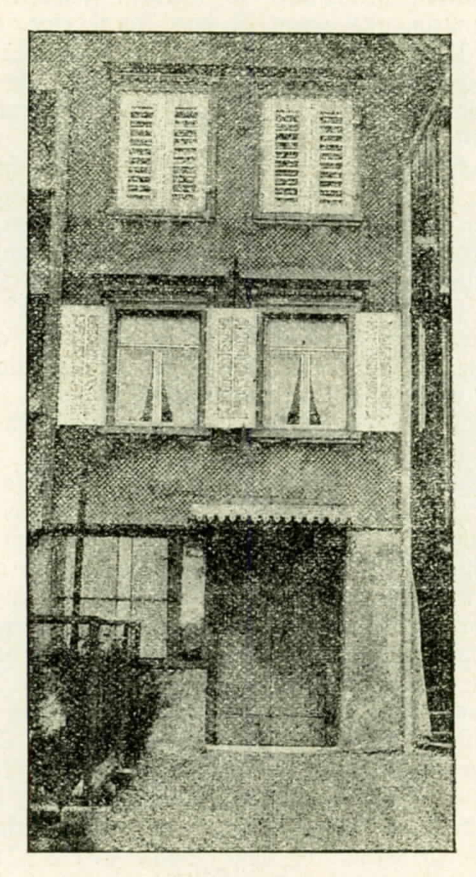
Der industrielle Aufschwung, welcher in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts auch einen beträchtlichen Teil der Schweiz berührte, schuf eine fruchtbare Periode der Genossenschaftsbewegung. Während in früheren Zeiten Konsumvereine in verschiedenen Kantonen unseres Landes sporadisch entstanden, brachte die stärkere Entwicklung der Industrie einen mehr einheitlichen und allgemeinen Zug in die genossenschaftliche Bewegung. Eine der interessantesten Schöpfungen aus dieser Zeit ist der Konsumverein Flawil, das erste konsumgenossenschaftliche Produkt dieser Periode in dem Kanton St. Gallen. Es ist dies einer der wenigen schweizerischen Vereine, die alsbald als reine Genossenschaft auf der Grundlage des Rochdale-Prinzips in Tätigkeit traten. Die meisten in früherer Zeit entstandenen Vereine waren urwüchsige Gelegenheits- und Notgebilde, die vielfach ohne jede Anlehnung an irgend ein Muster oder Vorbild den primitivsten Bedürfnissen entsprangen und oft erst nach langer Zeit in breitere genossenschaftliche Bahnen einlenkten. Der Flawiler Konsumverein aber erschien sofort in der Rüstung des klassischen Rochdale-Ideals, und wenn auch seine Entstehungsgeschichte einen anderen Verlauf nahm, als das Werk der berühmten Pioniere Lancashires, so führt sein Ursprung doch direkt auf dieses Vorbild zurück.

Wohl mehr als zwanzig Jahre hatten die Pioniere an dem Aufbau ihrer Genossenschaft gearbeitet, ehe aus dem Rochdaler Gebirgsthal die Kunde von ihrem Schaffen in die weitere Welt drang. Erst in den sechziger und siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts flogen die Samenkörner ihrer so bescheidenen und doch so großen Idee nach allen Windrichtungen der Kulturwelt und fanden an manchen Orten einen fruchtbaren Boden, aus dem sie triebkräftig emporschossen. Wie es überhaupt interessant und lehrreich ist, die Wanderzüge der Ideen zu verfolgen, so ist es für uns Genossenschafter von ganz besonderem Interesse, die oft seltsamen Migrationswege der genossenschaftlichen Ideale festzustellen. Flawil liefert hiefür ein typisches Beispiel. Es ist bekannt, daß Holyoakes „Geschichte der gerechten Pioniere" in England hunderte von Konsumvereine hervorrief, indem die lebendige Schilderung der Arbeit dieser Pioniere in den Seelen einfacher Leute eine starke Begeisterung entzündete und zur Nacheiferung anregte. Manchmal genügte aber auch schon ein kurzer Hinweis, eine bloße Zeitungsnotiz über die Anstrengungen und die Erfolge dieser Genossenschaften zur Verpflanzung der Idee in eine andere Lokalität. Auf diese Art wurde sie nach Flawil getragen.

Da lebte im Feld ein armer Fabrikweber, namens J o h a n n e s L i c h t e n s t e i g e r, der ein eifriger Zeitungsleser war und eines Tages in irgend einem Wochenblatte auf eine Notiz stieß, welche sich mit den Rochdaler-Pionieren beschäftigte. Das ist nun an sich nichts Merkwürdiges. Wahrscheinlich haben hundert andere dieselbe Notiz gelesen, aber zum Nachdenken muß es wohl anregen, welch' seltsam geheim wirkenden Kräfte die Seele eines armen Webers, der wohl kaum je die Grenzmarken seiner engeren Heimat überschritten hatte, durch eine bloße Zeitungsnotiz so in Aufregung versetzen konnten, daß er wie in einen Zauberbann geriet und nicht eher mehr Ruhe fand, als bis er die aufgefangene Idee in seiner Umgebung zu einem praktischen Versuche umgestaltet hatte. Etwas Geheimnißvolles, Unerklärliches liegt jedenfalls in der wunderbaren Energie und Bestimmtheit, mit der solche Menschen, welchem gesellschaftlichen Milieu sie auch immer entstammen und angehören mögen, ihren Weg verfolgen. Sie lassen nicht mehr locker, sie überwinden alle Hindernisse, und zehnmal zurückgeschlagen, gehen sie zum elften Male zum Angriffe über. So machte es auch unser Flawiler Weber, der nun schon geraume Zeit im Grabe schlummert und von den Mühen seines Lebens ausruht, indeß das Ideal, das ihn beseelte, weiter und immer weiter wandert. Indem wir uns anschicken, die Geschichte seiner Schöpfung zu erzählen, mußten wir zunächst seiner gedenken, als einer jener Lichtgestalten, die als unscheinbare Pfadfinder vorausschritten, deren Taten aber in den Büchern der Geschichte nicht verzeichnet sind, obwohl sie einen bestimmenden Einfluß auf den Weltlauf ausübten, indem sie da und dort Keime für eine weitere und allgemeinere Entwicklung legten.

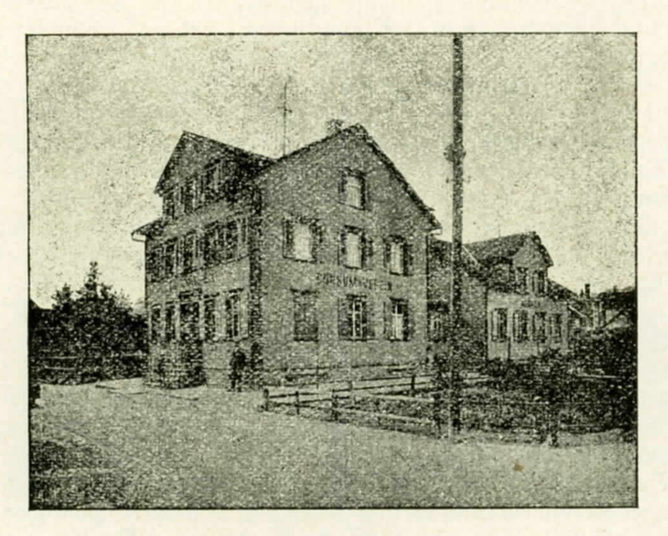
Unser Johannes Lichtensteiger hatte wahrlich keine leichte Arbeit, um mit seinen Genossenschaftsgedanken in Flawil vorwärts zu kommen. Viele hörten ihn an, schüttelten die Köpfe und schritten von dannen. Manche wollten ihn nicht verstehen, weil sie keine Neuerungen wünschten, einige bekannten sich sofort als Gegner und nur wenige ermunterten und unterstützten ihn in seinen Bemühungen. Nach monatelangen Anstrengungen war es ihm endlich gelungen, ein Komitee zusammenzubringen, das im Juni 1868 zum ersten Mal zusammentrat, aber bereits im Dezember desselben Jahres von einem Gegner der Sache auseinandergetrieben wurde. Mit einem kleinen Häuflein Getreuer stand nun Lichtensteiger wieder allein, nach wie vor überzeugt, daß die gute Sache doch zum Durchbruch kommen müsse. Sie gaben einander noch am gleichen Abend die Hand mit dem Versprechen, treu zusammenzuhalten und nicht zu ruhen und zu rasten, bis ihr Bemühen mit Erfolg gekrönt sein werde. Nach einigen Wochen hielten die neun Ausharrenden mit noch andern Zuzügern in einem Privathause Rat, was nun zu tun sei. Sie beschlossen, ein neues Statut auszuarbeiten und abermals eine Versammlung einzuberufen. Zu dieser kam es im Juni 1869. Sie verlief verhältnismäßig günstig. Das Statut wurde einmütig angenommen und man schritt auch sofort zu Verhandlungen behufs praktischer Einleitung des Planes. In dieser Hinsicht gingen nun allerdings die Flawiler anders vor, als die Rochdaler Weber. Die letztern sammelten Monate lang in mühevollster Weise die kleinsten Beträge von den Genossen, um das notwendigste Betriebskapital zu erlangen. Die Flawiler dagegen mußten anders vorgehen, um überhaupt zu einem Resultate zu gelangen. Wiewohl ihnen das eigene Geschäft als Ideal vorschwebte, schlugen sie doch, um es sicherer zu erreichen, einen Umweg ein, indem sie mit einem Spezierer und einem Bäcker sogenannte Lieferanten-Verträge schlossen, wonach jene gegen einen bestimmten Rabatt den Vereins-Mitgliedern Spezereiwaaren, Brot und Mehl liefern sollten. Solche Verträge abzuschließen war zu jener Zeit durchaus nicht so leicht und es kostete auch in diesem Falle viele vergebliche Gänge, bis Spezierer und Bäcker gefunden wurden, die sich auf den Plan einließen. Bei den Metzgern hatten sie überhaupt kein Glück und sie mußten darauf verzichten, den Fleischbezug ihrer Mitglieder auf diese Weise zu organisieren. Die ganze Einrichtung betrachteten sie indeß von vornherein nur als Provisorium, als eine Uebergangsstufe zum S e l b s t b e t r i e b. Schon im Mai 1871 begannen die Vorbereitungen zur Eröffnung einer eigenen Verkaufsstelle. Als Betriebskapital diente der inzwischen angesammelte Reservefonds im Betrage von 58 Fr. und 90 Rappen und eine Anleihe von 800 Fr., die bei dem Flawiler Männerkrankenverein gemacht wurde. Die Waren wurden nun von Firmen bezogen, die bereits mit anderen Konsumvereinen in Verbindung standen. Ein Verkaufslokal fand man in dem vorderen Keller des Herrn Jakob Frei im Unterdorf und in dem Besitzer des

Lokals zugleich einen Verkäufer, der zwar seine Sache gut besorgte, aber, nachdem er Profit gerochen hatte, eines Tages auf den Gedanken kam, auf eigene Faust zu handeln und selbst ein Geschäft aufzumachen. Seit dem 1. Mai 1873 finden wir den Vereinsladen unter dem Tanzsaale des Gasthofes zur Toggenburg.

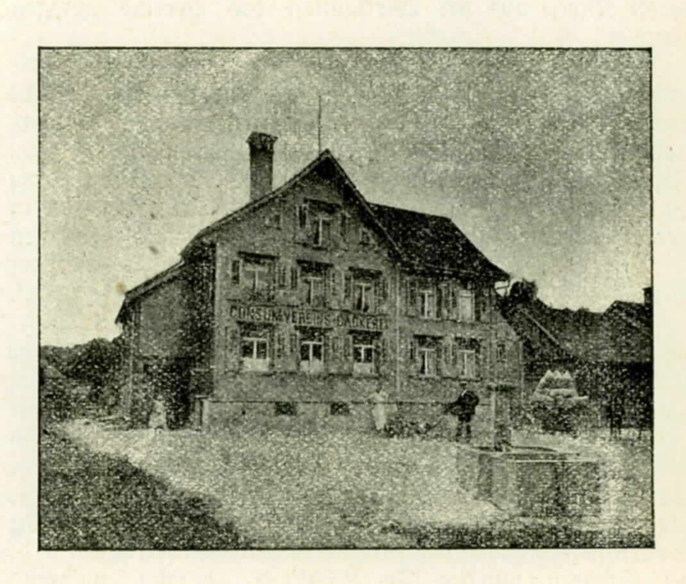


Erstes Verkaufslokal.

Ein älterer Verkäufer aus St. Gallen hatte bald wieder seine Stelle quittiert und abermals stand der Verein vor einer Verkäuferkrisis, da entschloß sich Johannes Lichtensteiger zur Annahme des Postens. Nun hatte man zwar einen tüchtigen und treuen Verkäufer, aber bald erwies sich das Lokal, das zu klein und außerdem feucht war, als ungeeignet. Das ewige Umziehen empfand man als lästig und schädlich. Erst schüchtern, dann immer lauter und entschiedener sprach man von der Erwerbung eines eigenen Heims. Die fortwährende Steigerung der Mitgliederzahl und das offenbare Gedeihen des Vereins halfen über die schwersten Bedenken hinweg. Schon den 1. Mai 1874 erfolgte der Einzug in die neu erworbenen Lokalitäten an der Rößlistraße, die man für Fr. 10,700 erstanden hatte. Vom eigenen Haus kam man, durch andere Schwierigkeiten dazu gedrängt, zur eigenen Bäckerei, die bereits im August 1874 durch Ankauf eines älteren Betriebes erstellt wurde. Die Verwaltung wurde dadurch aber keineswegs von den Brod- und Mehlsorgen entlastet, vielmehr fingen nach einer kurzen Periode, in der sich alles zur allgemeinen Zufriedenheit abwickelte, die Schwierigkeiten erst recht an und dauerten noch Jahre hindurch. Dagegen prosperierte das Spezereigeschäft, das Lichtensteiger mit Liebe und Umsicht leitete, von Tag zu Tag besser. Der Umsatz nahm beständig zu und das Vertrauen der Einwohnerschaft zu der Genossenschaft wuchs, als sie sichtlich erstarkte. Vier Jahre nach Bezug des eigenen Heims hörte man schon wieder Klagen über Platzmangel. Bereits 1878 schritt man zum Bau eines neuen Geschäftshauses, der im Herbst desselben Jahres bezogen wurde. Die alte Liegenschaft wurde unter günstigen Bedingungen veräußert. Mit diesem Umzug begann eine neue Periode lebhaften Aufschwunges und zwar nicht nur in Spezereigeschäft, sondern auch in der Bäckerei, so daß einige Jahre später (1887) noch ein Magazin erstellt werden mußte. Die Demission Lichtensteigers, die 1888 wegen Altersschwäche dieses reichverdienten Mannes erfolgte, nachdem er 15 volle Jahre den Posten des Verkäufers musterhaft verwaltet hatte, stellte die Genossenschaft wieder vor eine wichtige Personalfrage, die aber bald darauf durch die Anstellung des Herrn Robert Steiger-Stump in befriedigender Weise gelöst wurde. Als im Jahre 1890 der Verband schweizerischer Konsumvereine gegründet wurde, trat ihm auch unser Flawiler Verein bei.



Gegenwärtiges Geschäftshaus.



Bäckerei.

Die weitere Geschichte der Genossenschaft zeigt eine ruhige, ziemlich gleichmäßige Entwicklung. In Folge des Niedergangs der Stickereiindustrie ist der Umsatz in letzter Zeit etwas gesunken, aber der Verein hat feste Wurzeln in dem Orte gefaßt und die Mehrzahl der Dorfbevölkerung ist an ihm beteiligt. Aus kleinen Anfängen entstanden, ist er ohne viel Geräusch, nachdem er die Sturm- und Drangperiode seines Daseins glücklich überwunden hatte, zu einer starken und leistungsfähigen Genossenschaft herangewachsen, die im Laufe der Jahre sehr viel Segen im Orte verbreitete. War er ehedem als ein Unglück für die Gemeinde Flawil bezeichnet worden, so ist jetzt jedermann von seiner Nützlichkeit und seiner sozialen Bedeutung durchdrungen.

Hunderte von Familien sind durch ihn zu Ersparnissen gelangt. Viele hat er aus wirtschaftlichen Verlegenheiten befreit und zu dem so wohltätigen Prinzip der Baarzahlung erzogen. Im Jahre 1895 feierte der Verein sein 25jähriges Jubiläum. Der Verfasser der bei dieser Gelegenheit herausgegebenen Festschrift fragte da mit Recht: „Wo ist in Flawil ein Kapitalist, ein Hausbesitzer, ein Handwerker oder Geschäftsmann, der nicht direkt oder indirekt Nutzen aus der Wirksamkeit des Vereins gezogen hätte?"

Das sind keine leeren Worte, sondern Tatsachen, die mit Zahlen belegt werden können. Im letzten Berichtsjahr hatte der Verein bei 796 Mitglieder einen Totalumsatz von Fr. 189,004. 99 und einen Betriebsüberschuß von Fr. 23,462. 77, wovon Fr. 22,000. — den Mitgliedern rückvergütet wurden. Es besteht ein Reservefonds in der Höhe von Fr. 38,172. —. Die Aktiven betragen Fr. 196,233. —, die Passiven Fr. 139,921, wonach der Verein also ein Reinvermögen von Fr. 56,312. — besitzt.

Um jedoch zu einer vollen Würdigung seiner wirtschaftlichen Wirkungen zu gelangen, muß man einige Jahrzehnte zurückschauen. Greifen wir auf die dreißig Jahre zurück, während denen der noch amtierende Herr Steiger=Näf als Kassierer des Vereins tätig war. In diesem Zeitraum betrug der Gesamtüberschuß **Fr. 344,061.—**. Es wurden den Mitgliedern gutgeschrieben **Fr. 309,121.—**, wovon **Fr. 279,233.—** zur Barauszahlung gelangten. Die Sparkassenguthaben der Mitglieder betragen Fr. 43,872.—, an Steuern wurden Fr. 25,511. — bezahlt, während wohltätige Anstalten Fr. 6575. — von dem Vereine empfingen. So stellt sich das „Unheil" dar, das die seiner Zeit so kümmerliche Schöpfung Lichtensteigers über Flawil und seine Einwohner brachte. In Wahrheit war es ein Segensstrom, der sich von dem Verein aus über den ganzen Ort ergoß. Natürlich gebührt die Ehre und das Verdienst, diese Organisation geschaffen zu haben, nicht allein dem eigentlichen Gründer und langjährigen Mitarbeiter Lichtensteiger, sondern es haben im Laufe der Jahre viele wackere Männer das Werk zu einem Musterstück genossenschaftlicher Selbstverwaltung entwickeln helfen. Der Beitritt zur Genossenschaft ist möglichst leicht gemacht. Zur Erwerbung der Mitgliedschaft bedarf es nur der Entrichtung eines Eintrittgeldes von einem Franken. Das Betriebskapital des Vereins bilden der Reservefonds und die nicht abgehobenen Rückvergütungen. Um für den Fall einer plötzlichen Abhebung der letztern Beträge gewappnet zu sein, sind in einem besondern Regulativ sehr zweckmäßige Bestimmungen erlassen, so daß die Verwaltung nie durch einen unvorhergesehenen Ansturm überrascht werden kann. Die ganze Genossenschaft ruht auf einer soliden und widerstandsfähigen Grundlage. Sie ist ein integrierender Teil der Gemeinde geworden, in der sie wurzelt und man würde sie aus diesem Organismus nicht heraus heben können, ohne die Einwohnerschaft schwer zu schädigen und eine reich sprudelnde Quelle des allgemeinen Wohlstandes zu verstopfen. Der Verein hat in der Tat Vieles und Großes geleistet, und er darf, wie es in seiner Festschrift heißt, mit Befriedigung auf die Vergangenheit und getrost in die Zukunft blicken.

Eine reizvolle Spezies.

Von A. D.

Man kann es der Redaktion dieses Blattes nur Dank wissen, daß sie ihre Leser nicht nur mit Vorkommnissen aus Genossenschaftskreisen und aus dem Genossenschaftsleben zu unterhalten und zu belehren bemüht ist, sondern daß sie es auch nicht unterläßt, durch Darbietung von Bildern aus dem Wirken und Geistesleben der Genossenschaftsgegner einen wertvollen Maßstab für das Tun und Lassen der Konsumgenossenschafter darzubieten.

Ein Prachtexemplar dieser Art hat uns Genossenschaftern der Herr Redaktor in der Wiedergabe der psychologischen und weltgeschichtlichen Katheder=Studie aus der Spezierezeitung geboten. Es war sicherlich nicht nur ein hoher Genuß, zur Abwechslung einmal in die Wüsteneien Afrikas, in die russischen Steppen und hinter die chinesischen Mauern genasführt zu werden, sondern auch aus einem Embrio, aus einem Ei das Ideal eines Krämers, auf der Ueberbrettlbühne dazu noch den Repräsentanten des Erfolges entstehen zu sehen. Es sind köstliche Figuren, diese Repräsentanten des Erfolgs, besonders wenn sie nach der Schilderung des Speziererredaktors nach russischem und chinesischem Muster gewaltsam dazu gemacht werden und wir stimmen mit ihm in die Bewunderung des erfolgreichen Schriftstellers Gorki ein, daß dieser den sublimen Einfall hatte, eine Religion daraus zu machen, daß die Kälber ihre Metzger selber wählen. Ob der Speziererredaktor Gorki falsch verstanden oder verkehrt ausgelegt hat, müssen wir dahingestellt lassen, glauben aber, daß gerade die russischen und chinesischen „Repräsentanten des Erfolgs" resp. des Wirtschaftssystems Schuld an der Faulheit, der Dummheit und des Hungers des Volkes seien und nicht die dortige Genossenschaftswirtschaft.

Da uns der Herr Speziererredaktor in so liebenswürdiger Weise in Afrika bei den Wilden, bei den von Popen behüteten Russen und bei den schlitzäugigen Chinesen herumgeführt hat und nächstens eine Exkursion nach Neuseeland in verheißungsvolle Aussicht stellt, so muß es auffallen, daß er Amerika so ganz und gar vergißt, das Land, wo doch seine ideale Menschenspezies, die Repräsentanten des Erfolgs, wild wachsen. An einem Rockfeller z. B., der jährlich Dutzende von Millionen für Oel aus der Menschheit herausschindet, hätte er seinen Spezierern ein glänzendes Muster eines solchen Repräsentanten vorstellen können. Vielleicht würde er aber noch bedeutend näher bedeutend kleinere Repräsentanten des Erfolges entdecken, deren Erhaltung eine Sache der Kultur und der richtigen Menschenkenntnis wäre, was schon deshalb wünschenswert wäre, weil diese Spezies jeden Gedanken an Sorglosigkeit, Wohlergehen und Behagen in materiellen Dingen, wovon die sozialistischen Genossenschaftsmenschen bis aufs Mark angesteckt sind, weit von sich zu weisen gewohnt sind.

Wir wollen es dem Speziererredaktor verzeihen, daß er vergißt, daß die Seelen seiner Repräsentanten des Erfolgs schon in höhern Regionen schweben und nur noch ihre Kommis im Mittelstandshimmel herumfliegen lassen, dessen Bewohnern gnädigst gestattet ist, zu den „Stimmungsmachern des wirtschaftlichen Lebens" emporzublicken.

Recht beschämend für uns Genossenschafter könnte es eigentlich sein, vom Katheder der Spezierezeitung herab das niederschmetternde Zeugnis zu vernehmen, daß unsere Sache keine Sache der Kultur und der richtigen Menschenkenntnis ist, und ein Grauen erfaßt uns angesichts der glorienbescheinten Repräsentanten des Erfolgs, welche sich jetzt in den Sommerfrischen herumtummeln, zu hören, daß sich die Kulturvölker zurückentwickeln mit dem Ziel auf „gegenseitige Assekuranz der behaglichen Lebensweise". Bevor der Speziererphilosoph nach Afrika, ins Zarenreich und ins Land der langen Zöpfe reiste, um den Konsumgenossenschaften Albernheiten im Gewande der Wissenschaft anzuhängen, hätte er weit bessere Muster viel näher und auf der Nase sitzend billiger als Brombeeren haben können. Da unsere Sache aber offenbar weit ab vom Wege richtiger Menschenkenntnis und folglich auch wahren Menschenbedürfnisses liegt, so muß muß es uns eigentlich nur wundern, daß sie noch Erfolge macht und daß der Spezierephilosoph hinter Gorki her seine Leser für die „Erhaltung" der Religion der Repräsentation des Erfolgs auffordern muß. Arme Religion, die sich ihre Götter mit Geschenken kaufen und gelegentlich wohl auch „in den

Provinzen" ersetzen muß. Wahrhaftig, diese Ueberbrettlfigur konnte nur einem philosophierenden Speziererredaktor gelingen. Nach Saisonschluß darf man von ihm mit Spannung die Erlebnisse und Beobachtungen im Götterhimmel der Repräsentanten des Erfolgs in ethisch-philosophischer Darstellung und Seelenmalerei gewärtigen.



Genossenschaftsbewegung des Auslands.



Der XXXV. britische Genossenschafts-Kongreß wurde in der Pfingstwoche in Doncaster abgehalten. Den eigentlichen Verhandlungen ging, wie üblich, eine Sitzung des Centralkommitees der Union voraus, in der, im Anschluß an den Bericht, verschiedene interne Angelegenheiten erledigt wurden, die sich auf die in einigen Genossenschaften eingerissene Kreditwirtschaft, auf den Anschluß irischer Vereine, den internationalen Genossenschaftsbund, auf das gemeinschaftliche Propaganda-Komitee, auf die Beschickung ausländischer Kongresse u. s. w. bezogen. Der Generalsekretär Gray regte an, angesichts der sich mehrenden Genossenschafts-Kongresse in Zukunft immer nur einen Delegierten abzuordnen, dafür aber alle Kongresse zu beschicken, um die damit verknüpften erzieherischen Vorteile wahrzunehmen. Es folgte sodann die gebräuchliche Frühstücksfeier („The Luncheon"), welche in Gegenwart zahlreicher städtischer Honoratioren im Rathause stattfand. Anwesend waren der Bürgermeister von Doncaster und verschiedene Stadträte, der Bischof von Sheffield, der Stadtpfarrer und der Rev. Thomas. Letzterer gab in seiner Ansprache eine interessante Reminiszenz, indem er ausführte, wie er als Student vor einer kleinen Versammlung in Rochdale gepredigt habe und daß sich unter seinen Zuhörern auch vier oder fünf von den 28 Pionieren befunden hätten. Andere Redner betonten die Größe und die Bedeutung der Genossenschaftsbewegung und feierten die Union als die Seele und die Wholesale-Gesellschaften als das Rückgrat der Bewegung. Holyoake sprach von dem „Zollverein", den die Genossenschaften nicht hätten und der die ganze Welt umfaßte, wenn sie ihn hätten. Der Bürgermeister bemerkte, er habe kein Bedenken getragen, die Einladung anzunehmen, denn er sei ebensowohl Bürgermeister für die Genossenschafter wie für die andern Leute der Stadt.

Wie gewöhnlich war auch diesmal mit dem Kongreß eine Ausstellung verbunden. Bei Eröffnung derselben hielt der Bischof von Sheffield eine gehaltvolle Ansprache. Nach längerer Abwesenheit wieder nach Doncaster zurückgekehrt, führte er aus, hätte er den Konsumverein in bedeutender Entwicklung vorgefunden. Er habe sich besorgt nach den ihm befreundeten Geschäftsleuten umgesehen, in der Annahme, daß der eine oder andere verschwunden wäre, aber mit Befriedigung könnte er sagen, daß sie noch alle gelebt und ihre Geschäfte besser prosperiert hätten denn je. Viele hätten sich inzwischen mit ansehnlichen Mitteln zur Ruhe gesetzt und er hoffte, daß ihnen die andern bald folgen würden. „Das Ideal der Genossenschaften, schloß der Bischof, ist dasselbe, das in dem Gebote des Herrn zum Ausdrucke kommt: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst."

Der erste Tag der eigentlichen Kongreßverhandlungen brachte zunächst die Ansprache des Präsidenten J. Shillito, der von dem vorjährigen Präsidenten Hawkins als der Mann „mit dem Sammethandschuh über der eisernen Hand", eingeführt wurde. Shillito ist Präsident der englischen Wholesale und gilt als der hervorragendste und angesehenste Genossenschafter Englands. Er hielt eine ziemlich lange Ansprache, in der er mit Vorliebe bei der Lage der arbeitenden Klassen verweilte, indem er die Gefahren der physischen Degeneration derselben schilderte und dann auf die Genossenschaftsbewegung als den „großen Faktor der Volkshebung" hinwies, der bestimmt sei, in der Zukunft einen noch bedeutenderen Einfluß auszuüben. „Die Genossenschafter, sagte er, sollten im Vordertreffen jedweden Fortschrittes stehen und besonders an der Erhöhung der Lebenshaltung mitarbeiten." Der Redner berührte sodann die Wohnungsfrage, die genossenschaftliche Produktion, die Politik der Wholesale als Hauptträgerin der Konsumentenorganisation, die er in den Mittelpunkt der Bewegung stellte. „Die Philosophie des Genossenschaftssystems und besonders der beiden Großeinkaufsgesellschaften, betonte er, besteht in der Ueberführung des Handels- und Produktionsprofites sowie der Leitung in die Hände der Repräsentanten der Konsumenten. Sie werden weise handeln, wenn sie all ihr angesammeltes Kapital und ihre Ersparnisse in der Bewegung und zum Wohle derselben arbeiten lassen."

Es folgten nun kürzere Betrachtungen über die genossenschaftliche Erziehungsfrage, in denen sich Shillito hauptsächlich mit der Heranbildung der Jugend als der „jungen Ideenträgerin" beschäftigte. Er plädierte für die Schaffung einer genossenschaftlichen „Jugendgilde" innerhalb jedes Vereines und empfahl die Begründung einer besonderen Zeitung für dieselbe, ferner befürwortete er die Ausbreitung der „Kleinen Sparbanken" für das junge Volk. Dann berührte er noch die Frage der Angestellten, deren „leistungsfähige Missionsdienste man der Bewegung sichern müsse" und schloß mit einer Ermahnung an die Anwesenden, den Geist der gegenseitigen Hilfe zu pflegen, der das Volk und die Nationen zusammenführe und enger an einander kette, insbesondere aber, alle Zeit die Würde und das Ansehen der Genossenschaften zu wahren.

Nach den üblichen Verdankungsformalitäten erfolgte die Vorstellung der Gäste. Vertreten waren von ausländischen Verbänden die Schweiz (Dr. Müller und B. Jäggi) und die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine (Scherling und Koch). Aus dem eigenen Lande war eine Gewerkschafts- und eine Lehrer-Deputation erschienen. Von den ausländischen Vertretern hielten Dr. Müller und E. Scherling (Hamburg) mit großem Beifall aufgenommene Begrüßungsreden in englischer Sprache.

In der Nachmittagssitzung wurde die Diskussion über den Bericht der Zentralkommission eröffnet und zunächst zu der „Gesellschaft für landwirtschaftliches Genossenschaftswesen" Stellung genommen. Verschiedene Redner konstatierten einen Fortschritt in der genossenschaftlichen Gesinnung der kleinen Landwirte und betonten die Notwendigkeit, den produktiven Teil der landwirtschaftlichen Bevölkerung in engere Verbindung mit den städtischen Konsumvereinen zu bringen. Schließlich wurde eine Resolution gegen die durch Trusts bewirkte Verteuerung landwirtschaftlicher Betriebsartikel angenommen. Eine weitere Resolution erinnerte die Genossenschaften an die möglichst energische Pflege des genossenschaftlichen Erziehungswesens, dessen Aufgabe es sei, Kräfte für die höheren Stellen des Genossenschaftsdienstes heranzubilden und Genossenschaftscharaktere in den jungen Leuten zu erzeugen.

Eine dritte Resolution bezog sich auf die Stärkung und Erweiterung der genossenschaftlichen Produktion, „um die Zahl der Genossenschaftsarbeiter zu vermehren und sie von äußeren Einflüssen unabhängig zu machen."

Ein Antrag auf Unterstützung der Produktivgenossenschaft der Schiefersteinbrucharbeiter von Bethesda stieß zuerst auf einigen Widerstand, als indeß Hawkins, Vivian, Gray u. a. Kapazitäten dafür eintraten, wurde die vorgeschlagene Resolution doch angenommen. Zwei weitere Anträge betrafen die Unterstützung des internationalen Genossenschaftsbundes und der parlamentarische Gewerkschaftskommissionen.

Die Morgensitzung des zweiten Verhandlungstages war größtenteils mehr oder weniger politischen Angelegenheiten gewidmet, wie der Schulvorlage 2c., die für uns

kein weiteres Interesse haben. Desgleichen können wir die Verhandlungen über die genossenschaftliche Verteidigungsliga und die irische Genossenschaftspropaganda übergehen. Dagegen wurden in der Nachmittagssitzung sehr wichtige praktische Fragen angeschnitten. So wurde betreffs der Verwalterkurse eine Resolution angenommen, wonach die Verbandsleitung autorisiert wird, auf der Grundlage des vorliegenden Programms überall da solche Kurse einzurichten, wo sie nötig erscheinen.

Die Behandlung der Dividendenfrage führte zu der sehr bestimmten Resolution, daß nach der Meinung des Kongresses abnorm hohe Dividenden den Fortschritt der Bewegung schädigen, da die Bezahlung solcher Dividenden höhere Warenpreise involviert, die auf eine Verminderung des Umsatzes tendiren und gerade jene Elemente von den Wohltaten der Genossenschaften ausschließen, für die sie hauptsächlich bestimmt sind, weshalb der Kongreß seine Meinung dahin äußert, daß die Dividende in keiner Genossenschaft 2 Shilling 6 d. pro Pfd. Sterling überschreiten sollte. (2 sh. 6 d. = Fr. 3.—, ein Pfund Sterling = 25 Fr.)

Den Schluß der Tagesverhandlungen bildete die Besprechung und Annahme einer Resolution, welche den Genossenschaften die Einführung von Berufs-Revisoren empfiehlt.

Der dritte Verhandlungstag begann mit einer längeren Debatte über Trusts und Ringe, die allgemein als die gefährlichsten Feinde der Genossenschaften bezeichnet wurden. Als Gegenmittel wurde besonders die Steigerung der Eigenproduktion hervorgehoben. Dieser Gefahr gegenüber müßten die Klagen über überschüssiges Kapital verstummen. Die Genossenschaften müßten mit den Ringen in Wettbewerb treten und ihre Tätigkeit auf Maschinen- und Schiffsfabrikation, sowie auf Minenbetriebe ausdehnen. Die Wholesale-Gesellschaften und die Copartnership-Genossenschaften sollten einträchtig zusammen operieren. Ein Delegierter bemerkte hiezu, bevor die Genossenschaften mit den Ringen in Konkurrenz treten könnten, müßten sie erst mit dem Kreditsystem und der gegenseitigen Konkurrenz in den eigenen Reihen aufräumen. Die angenommene Resolution betonte die Notwendigkeit einer propagandistischen Tätigkeit, um insbesondere die persönliche Freiheit und die freie wirtschaftliche Entwicklung gegenüber rückschrittlichen Tendenzen zu schützen.

Ein weiteres Traktandum bezog sich auf die bei Komitee-Wahlen üblichen Methoden. Die offene Abstimmung wurde verworfen und die Einführung einer geheimen Wahlmethode durch Stimmzettel oder Ballotage empfohlen. Die gesetzliche Begrenzung des Anteilkapitals, die nächstdem behandelt wurde, ist ein für unsere Verhältnisse nicht ins Gewicht fallender Gegenstand. Dagegen ist die nun folgende Behandlung der Frage bezüglich der Zweckmäßigkeit großer Zentralläden wieder von allgemeinem Interesse. Sowohl von dem Referenten Generalsekretär Gray wie in der Diskussion wurde festgestellt, daß unter den Genossenschaften die Sucht eingerissen sei, sich durch Errichtung großer Waren-Paläste gegenseitig zu überbieten. Der nicht seltene Effekt solchen Vorgehens ist eine unverhältnismäßig starke Steigerung der Betriebsunkosten, welche die Abschlüsse ungünstig beeinflussen, und unzweckmäßige Festlegung des Anteilkapitals. Die angenommene Resolution warnt daher vor derartigen Engagements und empfiehlt dafür die Errichtung möglichst vieler Spezialläden, die den Interessen der Mitglieder viel mehr entsprächen. In der Diskussion wurde betont, daß in dieser Beziehung keine Genossenschaft über ihre wirklichen Bedürfnisse hinausgehen sollte.

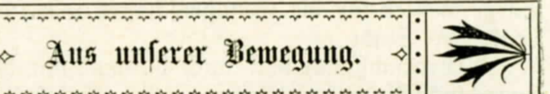
Zur Förderung der Reserven der Genossenschaften wurde sodann eine Resolution festgelegt, welche besagt, daß es für die Erfolge und das Gedeihen der Genossenschaften unumgänglich sei, einen Teil des Betriebsüberschusses jeder Geschäftsperiode dem Reservefonds zu überweisen, daß dieser Fonds in keinem Falle zur Erhöhung der Dividende verwendet werden dürfe und nur bei ausnahmsweisen Verlusten und besonderen Abschreibungen herangezogen werden sollte. Der Referent führte dazu aus, daß der Reservefonds die Kreditbasis der Genossenschaften sei, sowohl für die Einleger von Spargeldern, wie für die Ansammlung von Rückvergütungen. Ein anderer Vorteil der Reserven bestände darin, daß sie dem Publikum die Stärke der Bewegung vor die Augen führten. Von anderen Rednern wurde der Reservefonds als das Rückgrat der Genossenschaften bezeichnet. Wenn manche dagegen seien, weil sie glaubten, daß nur spätere Generationen daraus Nutzen zögen, so sei das ein Beweis dafür, daß sie noch nicht gelernt hätten, anders als von der Hand in den Mund zu leben.

Ebenso wurde den Genossenschaften empfohlen, einen bestimmten Abschreibungsbetrag in den Statuten festzusetzen. Gewisse Aktiven, wurde ausgeführt, an denen am Ende des Geschäftsjahrs nichts abgeschrieben würde, wären keine richtigen Aktiven mehr. Sowohl von den Warenbeständen als von den Buchforderungen müßte abgeschrieben werden.

In der Nachmittagssitzung des dritten Tages kamen schließlich noch ein Paar Resolutionen allgemeiner Natur zur Erledigung. Zunächst beschloß der Kongreß den Anschluß der Genossenschafts-Union an das Zentralbureau der „Friedensliga“ in Bern, „indem der Kongreß sich mit allem Nachdruck für die Errichtung eines internationalen Schiedsgerichtes erklärt.“

Die letzte Resolution rollte sodann noch die Agrarfrage und das Problem des ländlichen Genossenschaftswesens auf, indem sie die Konsumvereine auffordert, „angesichts der fortdauernden Entvölkerung des Landes und der daraus resultierenden Ueberflutung des städtischen Arbeitsmarktes Land zu erwerben und es mit Arbeitern zu besetzen, um auf diese Weise die solide Basis für einen landwirtschaftlichen Genossenschaftsbetrieb zu schaffen und sich der Verwirklichung des Ideals zu nähern, welches Robert Owen beseelte.“

Es folgten nun noch die üblichen Dankesbezeugungen, worauf der Kongreß kurz nach 3 Uhr geschlossen wurde und die Delegierten unter den Klängen des Liedes „Auld Lang Syne“ auseinandergingen. Der nächste Kongreß wird in Stratford stattfinden.

Aus unserer Bewegung.

Landquart. Der neueste Geschäftsbericht unseres dortigen Verbandsvereins „Konsumgenossenschaft Rhätia“ umfaßt den Zeitraum vom 1. Januar 1902 bis 3. Januar 1903. Der Genossenschaft sind im Laufe des Berichtsjahres 30 Mitglieder beigetreten, während sie 10 Mitglieder verlor. Sie hatte am 3. Januar 1903 insgesamt 255 Mitglieder. Der Warenumsatz ist im Berichtsjahr beträchtlich gestiegen, er betrug im Ganzen Fr. 75,373.95, woraus sich ein Ueberschuß von Fr. 10,747.67 ergab. Nach Abzug der Unkosten, der Einlage in den Reservefonds, der Abschreibungen und Vergabungen verblieben zur Verfügung der Generalversammlung Fr. 5,291.15. Der Antrag lautete auf Ausrichtung einer Rückvergütung von 6%. Die Bilanz pro 31. Dezember 1902 weist einen Reservefonds in Höhe von Fr. 6,773.— auf. Der Verein steht mit dem Verband in regem Verkehr. „Einen großen Teil der Waren, heißt es in dem Bericht, beziehen wir von dem Verband schweizerischer Konsumvereine, welch' letzterer uns nebst prompter und guter Bedienung in wichtigeren Genossenschaftsfragen jederzeit mit Rat zu Seite steht.“

☞ Der Schlußartikel über den neuen deutschen Konsumvereinverband, der wiederholt zurückgestellt werden mußte, wird in der folgenden Nummer erscheinen.

Le Coopérateur suisse.

Le Congrès de Dresde.

17 et 18 mai 1903.

Nous avons raconté en septembre 1902 le coup d'état exécuté par certaines institutions de crédit contre les coopératives de consommation en excluant 97 d'entre elles de l'Union générale des coopératives allemandes pour cause de tendance à un «esprit nouveau». Il s'agissait en somme d'exclure les aspirations ouvrières du cercle fermé d'organisations bourgeoises.

De nombreuses associations coopératives de consommation se sont solidarisées avec les exclus. Elles n'ont pas cru pouvoir rester dans une Union qui voulait mettre des bornes à leur activité et qui protégeaient surtout les intérêts des intermédiaires que les coopératives tendent à supprimer. Elles sont sorties en masse de l'Union générale. Mais ce n'était pas pour rester isolées. Nous prédisions alors qu'on verrait bientôt une nouvelle Union se former ne comprenant que des sociétés de consommation. C'est ce qui vient d'arriver.

621 délégués, représentant 302 sociétés se sont réunis à Dresde pour fonder une nouvelle Union. 300 autres sociétés environ avaient donné leur adhésion au projet, sans cependant envoyer de délégués.

Les réunions ont eu lieu au «Trianon», la plus grande salle de la ville. Elle pouvait à peine contenir la masse des assistants. Le comité de fête s'était donné beaucoup de peine pour décorer la salle de draperies, d'emblêmes, de devises. Des délégués des coopératives de consommation anglaises, suisses (Dr Munding), danoises, hollandaises, italiennes et autrichiennes étaient présents.

Les sociétés russes et belges s'étaient excusées, ainsi que le chancelier de l'empire. Le gouvernement saxon et la municipalité de Dresde avaient été invités. Seul le gouvernement saxon s'était fait représenter par .... un fonctionnaire de la police, chargé, non pas de saluer l'assemblée, mais de la surveiller et de faire rapport sur ce qui s'y passerait!

M. Radestock présidait. Chaque société avait une voix.

Après les discours des délégués étrangers, *M. Kauffmann*, rédacteur de l'organe de la Coopérative de gros de Hambourg prononce un discours magistral, qui dure plus de deux heures, sur l'histoire, le but et l'organisation des coopératives de consommation. Il s'est attaché en particulier à démontrer la neutralité de ces institutions au point de vue religieux et politique. Il a fait la plus grande impression et on a retrouvé l'écho de ses paroles dans toutes les délibérations qui ont suivi.

Les statuts sont ensuite discutés. La nouvelle organisation a été baptisée *„Centralverband deutscher Konsumvereine“* (Union centrale des sociétés de consommation allemandes). Son organisation a un caractère fédératif. Elle se compose en première ligne de la coopérative de gros de Hambourg et des 7 Unions provinciales existant actuellement pour le Brandebourg, le Centre, le Nord-Ouest, le pays Wesphalo-Rhénan, la Saxe, le Midi et la Thuringe. Celles-ci comprennent 585 sociétés avec 439800 adhérents. Les sociétés isolées peuvent faire partie de l'Union centrale s'il n'existe pas dans leur circonscription une Union provinciale. La *Diète coopérative* assemblée chaque année se compose des délégués des sociétés; chaque société y possède une voix. Elle forme l'autorité suprême de l'Union centrale. *Le comité central* se compose des présidents des 7 Unions provinciales, d'un délégué de la Coopérative de gros et de trois membres élus chaque année par la Diète coopérative. Le *comité directeur* se compose de trois membres nommés par la diète pour le terme de trois ans sur la proposition du comité central. L'expédition des affaires, la publication de journaux et brochures, etc. sont confiées à un *secrétariat*. Les contributions sont fixées pour chaque société à 15 centimes pour 1000 francs de débit avec un minimum de 12.50 francs et un maximum de 125 francs.

Comme on le voit, la distribution des compétences est la même que dans notre Union. C'est elle d'ailleurs qui, sur ce point, a servi de modèle aux Allemands. L'Union centrale allemande diffère de la nôtre par son organisation fédérative et par le fait qu'elle n'aura pas de Bureau central d'achats.

La coopérative de gros de Hambourg, qui en tient lieu, est l'un des membres de l'Union et non pas l'un de ses organes. L'Union se préoccupe uniquement, au moyen de réunions et de contributions annuelles et par l'organe de son secrétariat, de défendre les intérêts généraux des coopératives de consommation, de faire de la propagande, de conseiller les sociétés, d'établir des statistiques, etc.

L'Union a immédiatement repris à la coopérative de gros de Hambourg, ses deux journaux avec sa maison d'impression et d'édition. M. Kauffmann continuera à les diriger et s'occupera des affaires du Secrétariat jusqu'à la nomination définitive d'un secrétaire. Le journal «Wochenbericht» (Bulletin hebdomadaire), prendra à partir du 1er janvier 1904, le nom de *„Konsumgenossenschaftliche Rundschau“* (Revue des coopératives de consommation).

Tout le congrès a fait une impression imposante. Il y avait de la chaleur et de l'enthousiasme, des discussions vives, mais toujours courtoises. On sentait les consommations heureuses et fières de s'être libérées du joug que l'ancienne Union faisait peser sur elles, et de l'autorité qu'elle employait contre elles. C'est ainsi que le coup d'état de Kreuznach destiné à arrêter leur développement leur a infusé une vie nouvelle. Comme s'est exprimé le président, on ne peut reprocher à la nouvelle Union qu'une chose: c'est qu'elle aurait dû exister depuis dix ans. Quant aux adversaires de Kreuznach il faut les remercier d'avoir provoqué la création d'une Union puissante encadrant, dès son début, une bonne partie des consommations allemandes et bien décidée à agir dans l'intérêt de celles-ci.

Nous félicitons les coopérateurs allemands du pas considérable qu'ils viennent de faire en avant.

Pharmacies populaires.

Dimanche 7 juin, une vingtaine de délégués des pharmacies coopératives populaires suisses étaient rassemblés dans la salle de la Justice de paix à la Chaux-de-Fonds pour leur réunion annuelle. Celle-ci fut présidée par M. Barillon, président de la Société coopérative des pharmacies populaires de Genève. Un délégué de l'Union suisse des sociétés de consommation, M. Thomet délégué de la coopérative de Berne, et plusieurs délégués des mutualistes de Bienne étaient présents.

Après lecture du procès-verbal et d'un intéressant rapport de M. Barillon sur l'année écoulée, on a discuté plusieurs questions d'organisation intérieure dont la solution est rendue nécessaire par l'attitude des pharmaciens. Nous ne ferons pas le plaisir à ces derniers

de rendre compte des décisions intervenues. Disons seulement que l'avenir des Pharmacies populaires est couleur de rose.

Nous avons dit précédemment le développement pris par celle de Genève. Celle qui vient d'être ouverte à La Chaux-de-Fonds a dû exécuter 2000 ordonnances en 27 jours! Elle vend les produits pharmaceutiques 30 % meilleur marché que les pharmaciens.

A Schaffhouse les débuts ont été difficiles, mais les obstacles paraissent surmontés maintenant.

La lecture du § 21 des statuts très secrets du syndicat des pharmaciens a provoqué l'hilarité de l'assemblée. Il prévoit que ce syndicat pourra faire gérer des pharmacies en son nom. Or, les pharmaciens genevois ont demandé au Tribunal fédéral d'interdire cette pratique aux pharmacies populaires de cette ville. D'un côté ils demandent que chaque pharmacien soit propriétaire de la pharmacie qu'il exploite, et en même temps ils prévoient dans leurs statuts qu'ils feront le contraire!

M. le professeur Gay, administrateur-délégué de la Société genevoise des pharmacies populaires, a fait circuler les résultats d'une enquête constatant, souvent par des chiffres précis, l'économie réalisée par les sociétés de secours mutuels au moyen de cette institution. Il a suggéré l'idée de voir les délégués à l'assemblée de Vevey passer par Genève et y visiter les installations de la Société, quelqu'un sera toujours à leur disposition pour les guider.

Un excellent dîner, puis une promenade dans les beaux pâturages et les forêts qui entourent la Chaux-de-Fonds ont terminé la journée.

Espérons qu'en reserrant les liens moraux entre les différentes sociétés coopératives de pharmacie d'une part, et entre ces dernières et l'Union suisse des sociétés de consommation d'autre part, en leur donnant surtout la base solide des relations matérielles, en excluant de celles-ci toute idée de lucre pour le remplacer par la mutualité et la solidarité, cette réunion contribuera à répandre toujours plus les idées coopératives.

La rentabilité de l'agriculture suisse.

Le secrétariat suisse des paysans a procédé à une enquête sur la rentabilité de l'agriculture suisse. Le D[r] Laur en a communiqué quelques résultats à 3000 agriculteurs rassemblés à Pfäffikon le 24 mai. 130 exploitations dans toutes les situations, de toutes les grandeurs, présentant tous les caractères différents qu'on peut trouver en Suisse, ont servi de base à cette enquête. 110 exploitations réparties dans 20 cantons ont produit en 1901, en moyenne 2900 francs l'une. Le rendement augmente avec l'étendue de l'exploitation; il diminue avec la dispersion des parcelles. On trouve le meilleur rendement là où la culture des céréales est jointe à celle des prairies; enfin le rendement est meilleur là où la culture est faite suivant les nouvelles méthodes scientifiques que là où elle est faite d'après les anciens errements. Le D[r] Laur a terminé en disant qu'on ne peut songer à tirer un gros intérêt des capitaux agricoles, mais que l'agriculteur peut prospérer. Ce n'est plus guère la note qu'il nous a fait entendre pendant la campagne référendaire!

Remarquons à ce propos que la dénonciation des tarifs et le début des négociations se font attendre. Notre tarif et ceux des chers voisins seraient-ils comme ces armes que Tartarin conservaient dans son cabinet et sur lesquelles il avait mis des écriteaux avec les mots: Armes chargées, n'y touchez pas! Attention! flèches empoisonnées!

Notre mouvement en Suisse.

Windisch comptait 329 adhérents au début du dernier exercice. Ils étaient 346 à la fin. Le débit a été de 226,000 francs, l'excédent net de 31,000 francs. Sur cette dernière somme 5000 francs servent à des amortissements et 28,000 permettent de répartir 14 % aux adhérents. Rien en réserve! Rien à des œuvres d'utilité publique!

Oerlikon a débité pour 224,000 francs de marchandises et réalisé là-dessus un excédent de 17,000 francs. 14,800 francs ont été restitué aux adhérents à raison de 8 % de leurs achats, le reste est mis en réserve. 3 % du débit est remis à la société ouvrière locale.

La crise de l'industrie métallurgique s'est fait sentir dans l'association. Les immeubles ayant considérablement baissé de prix, elle a dû prendre 10,000 francs à son fonds de réserve et réduire d'autant la valeur en compte de son immeuble. Mesure prudente qui évite de voir figurer au bilan des valeurs fictives. Le fonds de réserve est maintenant de 25,000 francs.

Un tableau du développement de la société de 1887 à 1903 est joint au rapport. En voici un résumé:

	1887	1903
Adhérents	fr. 124.—	fr. 497.—
Dépôts de ceux-ci	„ 20,486.—	„ 49,791.—
Débit	„ 150,000.—	„ 223,854.—
Fonds de réserve	„ 7,762.—	„ 24,767.—
Ristourne	„ 3,415.—	„ 14,815.—
Ristourne totale 1887-1903		„ 122,792.—

Le nombre des locaux de distribution était de 7 en 1887, de 11 en 1890—92, de 9 en 1893—94, de 5 en 1894—98, de 6 depuis 1898.

Le débit le plus considérable a été atteint pendant l'exercice 1892/93, soit 253,000 francs. Il est tombé en 1894/95 à 150,000 francs. Depuis il n'a cessé de monter.

Puissent ces vicissitudes lui être épargnées à l'avenir!

La coopération en Italie.

Importance du mouvement. La revue du professeur Enrico Ferri, *Il Socialismo*, publie chaque quinzaine des statistiques et des documents originaux sur le mouvement ouvrier, la législation sociale, les grèves, l'organisation économique du prolétariat.

Dans son dernier numéro, elle nous donne une statistique intéressante du mouvement coopératif en Italie, dont on ne soupçonne généralement pas l'importance.

D'après la Ligue nationale des coopératives italiennes, celles-ci seraient au nombre de 2,422, se subdivisant en 1,053 coopératives de consommation, 838 coopératives de production, 447 coopératives de crédit et 84 qui ne peuvent rentrer dans aucune de ces trois catégories.

Là-dessus la Lombardie en compte 429, la Vénétie 387, l'Emilie 375, la Toscane 243, le Piémont 219, la Sicile 162, les Marches 180, la Ligurie 90, la Campine 85, la Romagne 79, les Abruzzes 65, l'Ombrie 24, les Pouilles 28, la Calabre 21, la Sardaigne 12. En outre, 44 coopératives existent dans les provinces autrichiennes de l'*Italia irredenta*.

Un très grand nombre de coopératives sont exclusivement composées de paysans, principalement en Lombardie, en Emilie et en Toscane.

Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

Anglo-Swiss Biscuit Co., Winterthur.
Vorzüglichste Bezugsquelle aller Sorten Biscuits.
Großartige Einrichtung für engl. Biscuits.
Unübertroffene Qualitäten. Vorteilhafteste Preise.

Bonbons- und Biscuitfabrik Schnebli, Baden,
liefert:
feinste haltbare Bonbons und schmackhafte Biscuits.
Lieferanten des Verbands Schweizerischer Konsumvereine.

Buchdruckerei des Schweiz. Typographenbundes, Basel,
Aeschenvorst. 34, Mitglied d. Schweiz. Genossenschaftsbundes, empfiehlt sich zur Herstellung aller Druckarbeiten. Spezialiät: Einkaufsbüchlein für Konsumvereine. — Prompte Bedienung. Billige Preise.

Cellulose- & Papierfabrik Balsthal.
Verkaufsbüreau: Bareiß, Wieland & Co., Zürich. — Spezialitäten: Balsthaler Pergament- u. Packpapiere für Lebens- u. Genußmittel. Balsthaler Geschäfts- u. Aktencouverts. — Closetpapiere.

F. J. Burrus
Boncourt (Schweiz) — St. Kreuz (Elsaß)
Tabak-, Cigarren- und Cigaretten-Fabrik
Spezialitäten in türkischen Cigarettentabak.

Genossenschafts-Cigarrenfabrik Helvetia in **Burg** bei Menziken
empfiehlt den tit. Konsumvereinen ihre Spezialmarken in Flora, Habana, Virgine, Bresil. Rio Grande flora fine, Noncoupes, Edelweiß. Großes Lager in Cigarren Deutscher Façon.

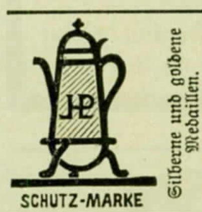
Hediger & Cie., Cigarrenfabrik, **Reinach** (Aargau).
Spezialmarken Habana, Indiana, Brillant, allgemein beliebte Marke „Flora“ von vorzüglicher Qualität.
Großes Lager in Cigarren deutscher Façon und mit Kielspitzen.

Schürch & Co. Burgdorf, Tabak-, Cigarren- u. **Essenzfabrik**
Hervorragende Spezialität: Burgdorfer-Bouts, Flor de Cuba, Palma Manilla. Vorzügliche Sorten Tabak, offen und in Paketen. Zucker- und Kaffee-Essenz anerkannt bester und haltbarster Qualität.

Vautier Frères & Cie. à Grandson,
Manufacture de cigares, cigarettes et tabacs.
Maison fondée en 1832.

Conservenfabrik Seethal, A.-G., Seon (Aargau).
Feinste Confituren.
Gelées, Sirupe, eingemachte Früchte, Ia Erbsen- & Bohnen-Conserven, Cornichons, Früchte im Essig, Tomatenpurée, Sauerkraut, Sauerrüben.
— Anerkannt beste Qualitäten. —
Billigste Preise.

Mech. Faßfabriken A.-G., Zürich u. Rheinfelden
100 Arbeiter. Größtes Holzlager.
Stets Lager in Weinfässern von 30—350 Liter.
Feinste Referenzen für gelieferte Lagerfässer.
Lieferanten vieler Konsumvereine.



Silberne und goldene Medaillen.

Helvetia
Cichorien-, Kaffee- & Zucker-Essenz
Senffabrikation — Gewürzmühle
Fabriken in
Langenthal, Lotzwyl, Pratteln.

Schweiz. Kindermehl-Fabrik Bern.
GALACTINA Kindermehl enthält beste Alpenmilch.
Vollkommene, ärztlich empfohlene Kindernahrung.
20jährig. Erfolg. 13 Grands Prix. 21 gold. Medaillen.

M. Herz, Präservenfabrik, Lachen a. Zürichsee.
Nervin, — Haferprodukte, — Suppeneinlagen, — Dörrgemüse,
Fleischbrühsuppenrollen, Erbs- und Bohnenwurstsuppe.

Malzfabrik und Hafermühle Solothurn.
Kathreiner's Malzkaffee,
Sämtliche Haferprodukte,
Kinderhafermehl in Schachteln, **Marke „Herkules“.**
Weinessig, rot und weiß.



Nahrungsmittelfabriken C. H. Knorr, A.-G., St. Margrethen (Ktn. St. Gallen). — Spezialitäten: Haferpräparate, Suppenmehle, getrocknete Suppenkräuter (Julienne), Schneidebohnen, sowie sämtliche übrigen Gemüsesorten. — Suppentafeln. — Erbswurst.

Müller & Bernhard, Chur.
Chocolat — Cacao
Beste Schweizer Milch-Chocolade
Reiner Hafer-Cacao, Marke Weißes Pferd.

Bertolf, Walz & Cie., Basel
Stearinkerzen- und Seifenfabrik.
Spezialität: Basilisk-Seife.
Nierenfett Marke ✚

Engler & Cie., Seifen- und Sodafabrik
in Lachen-Vonwyl bei St. Gallen.
Spezialitäten: Prima weiße Kernseife (Marke Schlüssel)
Fettlaugenmehl (Marke Schlüssel).

„Dr. **Lincks Fettlaugen-Mehl**“
bewährt als bestes, im Gebrauche billigstes Waschmittel.
Zu beziehen durch den
Verband schweizer. Konsumvereine

Carl Schuler & Cie., Kreuzlingen u. **Tägerweilen,**
Fabrikation v. Seifen, Soda u. chem.-techn. Produkte.
Spezialitäten: Schulers Salmiak-Terpentin-Waschpulver, — Schulers Goldseife, Savon d'or, — Schulers Bleichschmierseife.

Seifenfabriken von Friedrich Steinfels, A.-G.,
in Zürich.
Haushaltungs-, Toiletteseifen und Parfumerien aller Art.

Sträuli & Co., Winterthur,
Seifen-, Soda-, und Stearinkerzen-Fabrik
Alleinfabrikanten von
„Sträuli's Gemahlener Seife“.

Hoffmann's Stärkefabriken, Salzuflen (Lippe).
Aktiengesellschaft.
Marke „Katze“, Marke „Jungfrau“, garantiert reinste Reisamlung.
Hoffmann's Crêmestärke, Hoffmann's Silberglanzstärke.

Remy's Stärkefabriken in **Wygmael, Heerdt, Gaillon;**
tägliche Produktion 80,000 Kilos.
Marken „**Löwenkopf**“, Königs und Jungfrau.
Garantiert reinste Reisstärke.

Basler Wichsefabrik Jos. Böhm, vorm. M. Moos-Grellinger, Basel.
Bodenwichse (Elephant), Siral (Schnellglanzwichse und Lederfett zugleich), Putzpomade, Tinten.

F. L. Cailler's Milch-Chocolade
anerkannt die beste.

A. Sutter, vorm. Sutter-Krauß & Cie., **Oberhofen,** Thurgau.
Schnellglanzwichse, Lederfett, Lederappretur, Ledercrème, Brillantine-Wichse; überhaupt sämtl. zur Conservierung d. Leders (sowohl schwarz wie farbig) u. Glanzerzeugung auf demselben dienenden Präparate.

A. Sutter, vorm. Sutter-Krauß & Cie., **Oberhofen,** Thurgau.
Essigsprit und Weinessig,
ausschließlich durch Gährung aus Alkohol oder Naturwein erzeugt.

F. Tanner & Cie., Frauenfeld, Tannerin, Wagenfett, Lederfett, Lederappretur, Thürlistreiche, Bodenwichse, Schnellglanzwichse Cid-Ledercrème, Huffett, Zweigwachs, Stickerwachs, Schwefelschnitten Süßbrand, Bodenöl, Bodenlack, Metzgerharz 2c.

J. In-Albon-Lorenz,
Weinessig- und Weinsenf-Fabrik.
Lieferant des Tit. Verbands schweiz. Konsumvereine.
Für absolute Reinheit der Produkte biete volle Garantie.

Werner & Pfleiderer, Cannstatt (Württemberg).
Cannstatter Misch- und Knetmaschinen-Fabrik, Cannstatter Dampf-Backofen-Fabrik. — Spezialität: Einrichtung kompl. Bäckereien, Teigwaren- und Biscuit-Fabriken.

Das beste und billigste Waschmittel!
„**LESSIVE PHENIX**“ von **Redard & Cie.** in **Morges**
ist vorzüglich zum waschen.

Hans Zumstein vormals **Aug. Karlen, Wimmis**
Zündwarenfabrik gegründet 1840. Spezialität: Ueberall entzündbare Brillant Zündhölzer bester Qualität, sehr haltbar, in soliden Cartonschachteln. Vorzügliche Sicherheitszündhölzer.

Actien-Gesellschaft Bürstenfabrik Triengen:
Beste Bezugsquelle für
Bürstenwaren und Reisbesen.

Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

Hediger Söhne (Hediger fils) **Reinach,** Tabak- u. Cigarrenfabrik.
Hauptspezialität in Bouts: Berühmteste und verbreitetste Marke „Flora", ferner: La Palma, Cuba, Vegas Havane, ächte Mexikaner, Plantadores; **große Auswahl** in Cigarren **deutscher Façon,** sowie Tabak offen und in Paketen.

Zündholz- und Schiefertafel-Fabrik Kanderbrück-Frutigen
Erstes amtlich bewilligtes Zündholz „Marke Krone", phosphorfrei, überall entzündbar, geschwefelt und paraffiniert. Schülertafeln, Spieltafeln, Wandtafeln.

Papierwarenfabrik J. Steffen Söhne, Wolhusen.
Lieferung u. Fabrikation in allen Papiersäcken. Handarbeit. Papier- und Gummikragen Ia zu äußersten Preisen. Eigene Buchdruckerei und Buchbinderei. Einwickelpapiere in allen Größen und Qualitäten.

Ludwig Schwarz & Cie., Hamburg.
Direkter Import sämtlicher Sorten
China-, Ceylon-, Indischer und Java-Theen.

Tyroler Eigenbauweine
F. Fiorini, Mezolombardo.
Zu beziehen durch den Verband schweiz. Konsumvereine, Basel.

Schweiz. Zündholz- und Fettwaren-Fabrik G. Fischer, Fehraltorf. Gegr. 1860. Spezialitäten: Reform-Zündhölzer paraff. und geschwefelt, überall entzündbar, amtl. bewilligt; Phönix-Feueranzünder; Fisch-Wichse; Fisch-Lederfett; Bodenwichse rc.; Speiseessig-Essenz 80% rc.

Fabrik von Maggi's Nahrungsmitteln, Kempttal.
Etablissement I. Ranges.
MAGGI's Würze, Bouillon-Kapseln, Suppen-Rollen, Ia. geröstetes Weizenmehl, Haferflocken, Schnittbohnen, Julienne rc.

Max Weil, Nägeli & Cie. **Nachfolger, Kreuzlingen.**
Spezialität: Regina-Salmiak-Waschpulver mit originellen Geschenken, sowie Salvia-, Salmiak und Triumphwaschpulver; Fettlaugenmehl, Bodenöl, Eskimo-Schuhfett und Bläue in Kugeln und Pulver.

Flad & Burkhardt, Oerlikon,
Kochfettfabrik.

Weber Söhne, Menziken, Tabak- und Cigarrenfabrik.
Vorzügliche Boutsspezialitäten, wie: Rio Grande, La Rosa, Habanero, Diamant. Geschnittene Tabake offen und in Paketen. Verbreitetste Marke: Nationalkanaster.

Boßhard, Herrmann & Cie., Remismühle (Tößthal).
Spezialität: Bessere Waschpulver mit und ohne Geschenkbeilagen, Thranlederfett „Delphin", Schnellglanzwichse, Fußbodenglanz „Modern", Chlorkalk hermetisch verpackt, Feueranzünder, Metzgerharz, Zündhölzer rc.

Seifenfabrik „Helvetia" Olten
Alleinige Produzentin der Sunlight- und Cordelia-Seife, von Helvetia-Seifen-Pulver, sowie der Toilettenseifen: Reine Berthe, Corail und Helvetia

Erste Actienbrennerei Basel und St. Ludwig
vormals Kühni & von Gonten
Fabrikation aller feinen Liqueurs, Syrups rc.
— Großbetrieb. —

Bieler Stahlspähnefabrik
H. Kleinert & Cie. in Biel
Aechte Stahlspähne — Stahlwolle

Emil Manger, Basel,
Margarine-, Koch- und Speisefett-Fabrik mit Dampfbetrieb. Größtes Etablissement dieser Branche in der Schweiz. Lieferant des Verbands schweiz. Konsumvereine.

CONSERVENFABRIK LENZBURG
empfiehlt in bekannt bester Qualität
LENZBURGER Confituren, Fruchtsyrupe, Gelées,
LENZBURGER Erbsen, Bohnen, Tomaten, Cornichons,
LENZBURGER Delicatess-Sauerkraut, Sauerrüben.
Eigene Produktion des Rohmaterials. Vervollkommnetste Massenfabrikation und daher
— Billigste Preise. —

Die erste aller Milchchocoladen
„GALA" PETER von **D. Peter, Vevey,**
erfunden, unübertroffen in Feinheit und Nährkraft.

Dr. A. Wander, Bern. (Firma gegründet 1865).
Dr. Wanders Malzzucker, 36jährige Spezialität der Firma. Hustenbonbons, feinste Confiseriewaren. — Himbeersyrup, Citronensaft. Backpulver. Puddingpulver. Vanillinzucker.

H. Vogt-Gut, Metallwarenfabrik, Arbon.
Eiserne Transportfässer, Petrolanlagen für Verkaufslokale, Transportkannen für Café, Thee rc., Reservoir in allen Größen, Acetylengas-Anlagen nach bewährten Systemen.

Fabbrica Tabacchi in Brissago
(fondée en 1847).
Spécialité en Cigares **Virginie** (Véritables Brissago), Toscana & Cavour.

Wochen-Bericht
der
Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine
mit beschränkter Haftung
zu
Hamburg.

Der von der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine herausgegebene Wochenbericht ist das **führende Fachblatt der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung.**

Der „Wochenbericht" erscheint wöchentlich in einem Umfange von 24 Seiten. Abonnementspreis für die Schweiz (einschließlich Zusendung unter Kreuzband) Mark 2.25 pro Quartal.

Zum Abonnement ladet ergebenst ein
Die Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine
in **Hamburg** (Freihafen), Gröningerstraße 13/17. [19

Das „Genossenschaftliche Volksblatt"

Erscheint von Neujahr ab in vergrößertem Format.

ist die Zeitung der Zukunft.

hat eine Auflage von 55,000 Expl.

Abonnementspreis pro Monat 10 Cts.

wurde von den folgenden **45** Vereinen für sämtl. Mitglieder eingeführt:

Aadorf, Allmendingen, Amrisweil, Arbon, Baar, Baden, Balsthal, Basel, Bern, Biel, Biberist, Burgdorf, Chur, Davos, Delsberg, Dübendorf, Dürrenast, Frauenfeld, Freienstein-Rorbas, Kirchberg, Kölliken, Landquart-Fabriken, Langnau, Liestal, Luzern, Muttenz, Mümliswil, Oberburg, Olten, Papiermühle, Rheinfelden, Roggwyl, Rorschach, Safenwil, Schaffhausen, Schöftland, Solothurn, Steffisburg, St. Georgen, Thalwil, Töß, Wald, Wallenstadt, Zofingen, Zug

bietet **jedem Konsumverein** folgende Vorteile:

1. seinen Umsatz erheblich zu steigern,
2. für sich erfolgreich Propaganda zu machen,
3. seine Mitglieder zu treuen Genossenschaftern heranzubilden,
4. die Kaufkraft der Mitglieder in zweckmäßiger Weise auf neue Artikel zu lenken.

gewährt den Vereinen, deren Organ es ist, **das Recht unentgeltlicher Insertion** und zwar beim Abonnement

von	100— 500 Expl.	1/12 Seite,
„	500—1000 „	1/8 „
„	1000—2500 „	1/4 „
„	2500—5000 „	1/2 „
	über 5000 „	1/1 „

Allen Vereinen kann eine ganze Inseratenseite gegen Vergütung der Satzkosten zur Verfügung gestellt werden.

Verantwortlich für die Herausgabe: Dr. Hans Müller, für den **Druck: G. Krebs,** beide in Basel.